Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 81 (2004)

Heft: [10]

Artikel: Der Seher von Patmos : zum Fest des Evangelisten Johannes am 27. Dezember

Autor: Born, Bonifaz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Seher von Patmos

Zum Fest des Evangelisten Johannes am 27. Dezember

P. Bonifaz Born

Durch die südöstliche Ägäis, entlang der kleinasiatischen Küste, erreicht man mit dem Schiff die heilige Insel Patmos. Sie scheint wirklich aus dem kristallklaren türkisblauen Wasser aufzusteigen, wie ein uralter Mythos erzählt.

Patmos, Insel der Offenbarung, ist von geheimnisvoller Atmosphäre und friedlicher Schönheit. Auf Patmos lebte und wirkte einst der Apostel und Evangelist Johannes, der Lieblingsjünger Jesu. So wurde die Insel bis heute ein wichtiger Ort der Christenheit. Die Höhle, in welcher der Evangelist die «Offenbarung», das letzte Buch des Neuen Testamentes abfasste, und das festungsähnlich gebaute Johannes-Kloster haben bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren.

Wieso kam der Lieblingsjünger Jesu nach Patmos?

Nach altkirchlicher Tradition übersiedelte Johannes nach dem jüdisch-römischen Krieg (69/70) in die kleinasiatische Stadt Ephesus und leitete die dortige Christengemeinde. Christsein war damals gefährlich. Der römische Kaiser Domitian liess sie verfolgen, weil sie ihm die göttliche Ehrenerweisung verweigerten. Auch Johannes, der angesehene und wundertätige Gottesmann, wurde Opfer dieser Verfolgung und kurzerhand nach Patmos verbannt.

Obwohl Patmos am Seeweg von Rom nach Ephesus lag, fristete die Insel damals ein kümmerliches Dasein. Es fehlte an Wasser, die Vegetation war dementsprechend dürftig und die Einsamkeit war gross – es war eben die Insel der Verbannten. All diesen Ausgestossenen begann der Evangelist das befreiende Wort Gottes zu verkünden, taufte die Glaubenswilligen und gründete so die erste Christengemeinde. Johannes wohnte – wie viele andere auch – in einer Höhle, die später «Höhle der Offenbarung» genannt wurde. Hier diktierte er seinem Schüler Prochoros im Auftrag Gottes die «Apokalypse» (das griechische Wort für «Offenbarung»), des letzte Buch der Bibel. Die Ermordung des Domitians im Jahre 96 brachte auch Johannes wieder die Freiheit. Der neue Kaiser, Nerva, war Jurist und damit der Gerechtigkeit verpflichtet. Er erlies eine Amnestie für all die vielen, die von seinem Vorgänger wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden waren, und die Verbannten wurden begnadigt. So konnte auch Johannes wieder nach Ephesus zurückkehren und sein Wirken fortsetzen.

Die Höhle der Offenbarung

Heute ist die heilige Höhle umringt von den unregelmässig angeordneten Gebäuden des Offenbarungs-Klosters. Man gelangt zu ihr über ein paar holprige Stufen, überquert einen Innenhof des Klosters, steigt erneut hinunter bis zum Eingang der Kirche der heiligen Anna und der heiligen Höhle. Die beeinduckendste Partie der Höhle war für mich die Decke. Sie liegt so tief, dass ich sie eigentlich leicht hätte berühren können, aber die eigenartige Atmosphäre des Raumes lässt das nicht zu. Ein tiefer Spalt durchzieht den gewaltigen Felsen und mündet am Eingang der Höhle in einen dreifachen Riss – ein Symbol der Dreifaltigkeit.

Der Oberlieferung nach hörte Johannes aus diesem Riss die Stimme Gottes:
«Eine Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, schreibe in ein Buch…» (Offb 1,11)
In eine ausgemeisselte Nische von geringer Höhe soll Johannes seinen Kopf zum Schlafen gelegt haben. Auf einer weiteren Vertiefung des Felsens auf halber Höhe soll er sich beim langen Diktieren gestützt haben. Dicht neben dieser Stütznische formt der Fels eine glatte schiefe Ebene, die wie eine Art Pult aussieht. Hier schrieb der Überlieferung nach der Sekretär Prochoros die Visionen des Johannes nieder.

Ikone: Der Apostel Johannes (rechts) diktiert seinem Schüler Prochoros die «Offenbarung».

Das Buch mit den sieben Siegeln

In der Höhle des damals vereinsamten Patmos wurde Johannes Zeuge und Teilhaber der göttlichen Offenbarung über künftige Ereignisse. Johannes sagt selbst, er sei nur das Mittel gewesen, durch das sich Gott ausdrückte. Darum erweist sich der Text allen gegenüber, die ihn zu erklären versuchten, als verschlossen und schwer deutbar. Andererseits aber bleibt er immer wieder für neue Auslegungen zugänglich. Für die orthodoxe Theologie ist das Buch ein heiliger Text, der zu Umkehr und Busse aufruft. Wollte man den Text mit einem musikalischen Werk vergleichen, so müsste man wohl sagen, dass die Motive sich stets wiederholen, das Finale aber in den Händen Gottes liegt.
Inzwischen sind 2000 Jahre vergangen, aber die geheimnisvolle Kraft der «Offenbarung» ist in der schlichten Felsenhöhle heute noch zu spüren… im «Kopfkissen» des Johannes, in der höchst bescheidenen Schreibfläche, die Prochoros benutzte, und vor allem in der dreifach gespaltenen Decke des Felsens – Zeichen der heiligsten Dreifaltigkeit. In dieser an und für sich schmucklosen Höhle wird es einem wirklich anders zu Mute, man wird hier tatsächlich heute noch der göttlichen Gegenwart gewahr.

Die Visions-Ikone *(siehe Bild S. 287)*

In der Eingangsvision (Offb 1,9ff) stellt sich Johannes vor und erwähnt, dass er sich wegen des Zeugnisses für Jesus auf Patmos befinde; er schreibt, wie er, im Geist verzückt, eine mächtige Stimme hörte, «laut wie eine Posaune». Dann nennt er die Empfänger seiner «Offenbarung». Es waren sieben Christengemeinden in Kleinasien. In der so genannten Visions-Ikone findet diese Eingangsvision ihren bildlichen Ausdruck. Johannes, in liegender Position, sieht «sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah» (Offb 1,12f). In der rechten

Fortsetzung auf S. 290